

Firmennetz IMS

# Wenn Anwälte dazu gebracht werden, Gutes zu tun

Yves Greis (Text),  
Pierre Matgé (Foto)

Immer mehr Unternehmen beschäftigen sich heute mit dem Thema sozialer Verantwortung. Einige Unternehmen handeln. Das Firmennetz IMS („Institut pour le mouvement sociétal“) ist eine Initiative, bei der die beteiligten Unternehmen Beratung erhalten, sich untereinander austauschen können und gemeinsame Lösungen für soziale und ökologische Probleme finden.

„IMS ist ein Netz von gut 100 Unternehmen, das es nun seit sechs Jahren gibt. Diese Unternehmen arbeiten an Projekten, die mit ihrer sozialen Verantwortung zu tun haben“, erklärt Nancy Bastien, Koordinatorin bei IMS.

## Die Region respektieren

Für Nancy Bastien ist ein sozial verantwortungsvolles Unternehmen ein Unternehmen, das die Region, in der es arbeitet, respektiert, Menschen aus der Region beschäftigt und zusammen mit Organisationen aus der Region aktiv wird. Auf ökonomischem Plan sollte ein verantwortungsvolles Unternehmen für sie über das hinaus gehen, was das Gesetz von ihm verlangt.

Eines der Projekte von IMS nennt sich „Part&Act“. „Dabei geht es um Partnerschaften zwischen den Unternehmen und Organisationen“, sagt Bastien. „Wir versuchen, beide zusammenzuführen, damit sie zusammen arbeiten. Dabei kann es sich zum Beispiel um Kompetenzen-Mäzenatentum handeln. Das Unternehmen gibt dabei einem oder mehreren Mitarbeitern Zeit, um im Dienste der Organisation zu arbeiten.“ Eine solche Partnerschaft ist zum Beispiel kürzlich zwischen der Anwaltskanzlei Pochon Lawyers & Associates und der Caritas zustande gekommen. Die Anwälte erhalten von ihrem Arbeitgeber Zeit und helfen nun unentgeltlich der wohlthätigen Organisation bei Rechtsfragen.

## Bäume pflanzen statt Klettergarten

Eine andere Möglichkeit, wie Unternehmen sozial verantwortlich handeln können, ist das „soziale Teambuilding“, erklärt Nancy Bastien. Viele Unternehmen versuchen den Zusammenhalt der Mitarbeiter zu fördern, indem sie außerbetriebliche Gruppenaktivitäten organisieren. Beim „sozialen Teambuilding“ tun sie gleichzeitig etwas Gutes. „Dabei nimmt sich ein Unternehmen einen halben Tag einfach die Zeit und organisiert einen Ausflug, um zum Beispiel eine Gelände zu bepflanzen.“ Statt die Mitarbeiter durch einen Hochseilgarten zu jagen – eine typische Teambuilding-Aktivität – stiftet das Unternehmen die Mitarbeiter so an, etwas zu tun, was ihren Zusammenhalt fördert und gleichzeitig ein Dienst an der Natur ist. Die Palette an möglichen Aktivitäten ist groß: Vom Instandsetzen eines alten Gemäuers bis hin zum Ausflug mit behinderten Menschen.

Gegründet wurde IMS Luxemburg von einer Reihe von Unternehmen, die vordergründig wenig mit sozialer Verantwortung am Hut haben – die also weder zum Zweck haben, benachteilig-



Nancy Bastien bringt mit ihrem Team Unternehmen an einen Tisch

ten Menschen zu helfen noch, Naturschutz zu betreiben: dem Stahlriesen ArcelorMittal, dem Versicherungskonzern Axa, der Bank BIL, dem Finanzdienstleister Kneip, der Anwaltsfirma MNKS und dem Unternehmensberater PwC. „Kein Unternehmen ist perfekt. Wir glauben an eine kontinuierliche Verbesserung“, sagt Nancy Bastien.

## Gegründet von einem Geschäftsmann

So aktiv IMS in Luxemburg ist, die Idee stammt aus dem Ausland. Die französische Schwester von IMS Luxemburg – IMS-Entreprenre pour la Cité – war bereits 1986 vom französischen Geschäftsmann und Axa-Gründer Claude Bébear ins Leben gerufen worden. Es ist also nicht verwunderlich, dass Axa auch in Luxemburg unter den Gründungsmitgliedern ist.

„Wir sind ein FirmenNetz. Wir sind nicht da, um den Unternehmen auf die Finger zu schauen und zu überprüfen, ob alles per-

fekt läuft, auch wenn wir uns wünschen, dass alles sich in die richtige Richtung entwickelt“, so die junge Frau. Ziel von IMS sei es, viele Unternehmen an einen Tisch zu bekommen, die normalerweise nicht zusammenarbeiten, um die Themen der sozialen Verantwortung in der Region voranzubringen, erklärt Nancy Bastien.

Damit sie sich in die gewünschte Richtung entwickeln, stellt IMS den Betrieben die nötigen Instrumente bereit. „Wir haben ein Projekt, das nennt sich „PME, RSE et Territoir“. So geben wir den Firmen ein Mittel mit auf den Weg, sich selber zu untersuchen“, erzählt Bastien. Dabei handelt es sich um eine Checkliste mit rund 100 Fragen, die von Firmenchefs entwickelt worden sind, mit der kleine und mittelständische Unternehmen, die nicht immer die Zeit haben, sich mit sozial verantwortlichem Handeln genauer zu beschäftigen, feststellen können, was sie auf dem Gebiet bereits geleistet haben und was sie verbessern können. Wer zur Beantwortung der Fragen Hilfe braucht, erhält

sie bei IMS. „Diese kleinen und mittelständischen Betriebe sind oft in Gewerbegebieten, und es gab die Idee, dass sie sich doch mal mit ihren Nachbarn zusammensetzen könnten, um zu sehen, was man gemeinsam machen kann“, so Nancy Bastien.

## Kita und Fahrgemeinschaften

Genau dies geschah im vergangenen Jahr im Gewerbegebiet „Ecopark“ in Windhof. Das dort ansässige Unternehmen Progroup ist Mitglied bei IMS. Die Unternehmen schlossen sich zusammen und verbesserten gemeinsam den Alltag ihrer Mitarbeiter und schufen sich gleichzeitig selber Vorteile. Es entstand eine Kindertagesstätte, die Mitarbeiter bilden jetzt Fahrgemeinschaften und die Unternehmen haben eine gemeinsame Einkaufszentrale geschaffen.

„Daraufhin haben wir gesagt, wir wollen diesen Erfolg auf ein anderes Gewerbegebiet übertragen. Wir haben uns für Bour-

nicht entschieden. Dort gibt es Mobilitätsprobleme“, sagt Bastien. Die Männer und Frauen von IMS wurden also bei rund 30 Betrieben des Gewerbegebietes bei Bartringen und Strassen vorstellig. Im Juni fand eine Versammlung statt, an der auch der Bürgermeister von Strassen teilnahm, erzählt Bastien. Der Bürgermeister von Bartringen sei später auch zu dem Projekt hinzugestoßen. Neben den Unternehmen und der Politik wurden außerdem Experten auf dem Gebiet der Mobilität eingespannt. Aktuell versuchen alle Beteiligten, gemeinsam einen Plan zu entwickeln, was getan werden kann, um die Verkehrssituation dort zu verbessern.

## Organisation mit Nomadendasein

„Sechs von den Unternehmen in diesem Gewerbegebiet waren bereits Mitglieder von uns. Die anderen Betriebe waren anfangs zurückhaltender. Sie wussten nicht recht, worauf sie sich einlassen. Die Konferenz im Juni hat dem ganzen Auftrieb verschafft.“ Die Beteiligung von Experten und dem Bürgermeister sei sehr positiv bei den Unternehmen angekommen.

Das Team um Nancy Bastien besteht nur aus vier fest angestellten Personen. Die kleine Gruppe lässt sich reihum von ihren Mitgliedern beherbergen. Jedes Jahr zieht IMS um. Die Organisation finanziert sich über die Beiträge der Mitglieder und die „sehr wenigen“ öffentlichen Gelder, erklärt Nancy Bastien. Das Wirtschaftsministerium unterstütze IMS seit seiner Gründung.

## Argumente für die Firmenlenker

In den letzten Jahren haben viele größere Unternehmen Personen ernannt, die für das soziale Handeln ihres Unternehmens zuständig sind. In letzter Zeit hätten die Unternehmen aber immer weniger Zeit, sich mit solchen Dingen zu beschäftigen. Deshalb arbeitet IMS derzeit zusammen mit der „Ecole polytechnique“ in Paris und dem „Institut luxembourgeois des administrateurs“ an einem Projekt mit dem Namen „Gouvernance et RSE“. Ziel ist es, überzeugende Argumente zu finden, warum Firmenlenker sich mit dem Thema der sozialen Verantwortung auseinandersetzen sollten.

Die „Ecole polytechnique“ beschäftigt sich im Rahmen des Projektes mit der Frage, ob ein gesetzlicher Rahmen notwendig ist, damit dies geschieht. „Wir haben uns dagegen mit den Praktiken beschäftigt, mit denen sozial verantwortliches Handeln in den Betrieben umgesetzt wird und schauen, was dabei herausgefunden ist.“ Dabei sei herausgefunden worden, dass es vor allem wichtig sei, die Mitarbeiter einzubinden und ihnen glaubhaft zu vermitteln, dass die Bestrebungen des Unternehmens soziale Verantwortung zu zeigen, ernst gemeint seien und dass es sich dabei nicht um Marketingtricks handle, so Bastien. „Wenn man beispielsweise eine Partnerschaft eingeht, muss man den Mitarbeitern auch wirklich Zeit geben, sich darum zu kümmern.“

Die komplette Studie soll am „Directors Day“ des „Institut luxembourgeois des administrateurs“ am 21. November vorgestellt werden.